

Gaunersbote
Homburger  Tageblatt.
Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Einzelne soll kostet die fünfgeschaltete Koppschelle 20 Pfg., im Reklamestoff die Kleinschelle 35 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärtigen kostet die fünfgeschaltete Koppschelle Pfg., im Reklamestoff die Kleinschelle Pfg. — Nachst. beifolgenden Wiederholungen. — Darausangaben im Wohnungsangeiger nach Abweiskunft.

Geschäftsstelle
Aubertstraße 1. Grenzacher 9.
Wollschekonts No. 6074
Frankfurt am Main.

Wien, 11. Aug. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wiederholten die Ententetruppen gestern früh ihre schlagartigen Angriffe. Das Kampffeld dehnte sich von Canove bis in den Raum des Col del Rosso aus. Der Feind wurde nach erbittertem Ringen überall zurückgeworfen und erlitt sehr schwere

Verluste. Es wurden Engländer, Franzosen und Italiener gefangen. Unter den tapferen Verteidigern fällt den ungarischen Regimentern 82, 101 und 138 besonderer Anteil am Erfolg zu. Sonst weder an der italienischen Front noch in Albanien Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Gliederangriffe auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Aug. (WB.) An dem Mörder bewarfen heute vormittag in Karlsruhe einige Häuser und ein Offiziergefangenenlager mit Bomben. Einiger Sachschaden wurde verursacht.

Rußland.

Eichhorns Mörder hingerichtet.

Kiew, 11. Aug. (WB.) An dem Mörder des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn ist die verdiente Todesstrafe gestern vollstreckt worden.

Neue Unruhen in Petersburg.

Stockholm, 12. Aug. (WB.) An dem Mörder berichtet aus Helsingfors, daß in Petersburg neue Unruhen ausgebrochen seien. Am Montag seien alle bürgerlichen Zeitungen verboten worden. In Petersburg sollen 1000 Offiziere verhaftet worden sein. (Böf. Jtg.)

Ausweisung der Engländer und Franzosen aus Odessa.

Stockholm, 12. Aug. T. U.) Die Beamten der beiden letzten Konsulate der Entente in Odessa, nämlich des englischen und französischen, die sich dort noch aufgehalten hatten, wurden aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Die übrigen Konsulate verließen die Stadt schon vor der Besetzung durch die Zentralmächte.

Stadtnachrichten

W.S.H. „Der Freischütz.“ Zwei Theaterereignisse von Bedeutung liegen hinter uns: die Aufführungen von Lohengrin und die des „Freischütz“. Beide Werke sind auf echt deutsche Sagen gegründet, und beide sind von den zwei deutschen unter den deutschen Komponisten geschaffen. Wie wesenverwandt diese Helden der Tontunft waren, geht u. a. aus der Rede hervor, die R. Wagner bei der Ueberführung der Leiche Weber's von London nach Dresden im Jahre 1844 hielt. Wir wollen daraus nur einen Satz erwähnen: „Nie hat ein deutscher Musiker gelebt, als Du! Wohin Dich auch Dein Genius trug, in welches ferne, bodenlose Reich der Phantasie, immer doch blieb er mit jenen 1000 jarten Fasern an das deutsche Volksherz gekettet, mit dem er weinte und lachte, wie ein gläubiges Kind, wenn es den Sagen und Märchen der Heimat lauscht. Ja diese Kindlichkeit war es, die Deinen männlichen Geist wie sein guter Engel geleitete.“ Ueber die Lohengrinsage haben wir uns kürzlich ausgesprochen. Bezüglich der Freischützfrage wollen wir folgendes bemerken: Bei der Einfüh-

rung des Christentums in Deutschland erkannte man, daß es nicht möglich war, den uralten Götterglauben, der den Germanen die Naturkräfte verkörperte, völlig auszuwischen. Nur wurden diese Göttergestalten umgewandelt. Aus Freia wurde die männerverführende Venus, aus Wotan der wilde Jäger, der im Freischütz den Namen „Samiel“ führt. Wer ihm seine Seele verschreiben wollte, mußte Freitags an einem Kreisweg einen Kreis um sich ziehen und dreimal den Namen „Samiel“ rufen. Die Gabe, die er spendete, bestand in Freitags, die der Schütze an einem verrufenen Ort nachts zwischen 12 und 1 gehen mußte. Sechs derselben trafen unfehlbar das Ziel, welches der Schütze aufs Korn nahm; die siebente lenkte Samiel nach seinem Sinn. Alle 3 Jahre mußte der Freischütz, d. h. der Besitzer der Freitags von Samiel sein Leben erlösen, indem er ein anderes Opfer zur Gewinnung von Freitags verleitete und es so der Macht des wilden Jägers unterstellte.

Diese Sage legte Weber seinem „Freischütz“ zugrunde. Was die Aufführung betrifft, so kann man im allgemeinen recht zufrieden sein, wenn man auch nicht immer eine Kette der tiefsten Wirkung ringsumher verspürte.

Herr Paul Verhegen hat sich als Max die Sympathien des Publikums mehr als im Lohengrin erworben. Während bei den Wagner'schen Helden ein außerordentliches Gestaltungsvermögen erforderlich ist, genügt hier außer den selbstverständlichen notwendigen Vorbedingungen der Gelangstehnte eine feilsche und geistige Durchdringung der musikalischen Phrase und eine wohlthuende Wärme und Lebendigkeit des Vortrags, die der Künstler in reichem Maße besitzt. In dieser Beziehung hat Herr Verhegen einen recht günstigen Eindruck hinterlassen. Aber das fortwährende Tremolieren, der etwas scharfe Tonansatz und die öftere nasale Tongebung tun dem Gesang manchmal Eintrag. Auch mußte er einige Fehler in der Aussprache vermeiden und nicht z. B. „verlassen“ statt „verlassen“ und „vaderban“ statt „verderben“ singen.

Einen vortrefflichen Kaspar schuf Herr Stod. Sein Spiel ist vollendet. Er verfügt ferner über ein urkräftiges, voll und wohlklingendes, vortrefflich geschultes Organ, das jeder Farbenbildung fähig und durch seine Energie und den Glanz seiner Tongebung oft von hinreißender Wirkung ist. Wie machtvoll gab er in seinem Triumphgesang: „Der Hölle Reiz hat dich umgirt!“ dem Ingrim und der wilden Freude über das Gelingen seines Planes Ausdruck!

Die Agathe wurde von Fräulein Ilse Brähler vertreten. Die Künstlerin verfügt über entwickelungsfähige Stimmittel und eine völlig zuverlässige Intonation. Das Gemisch von glücklicher Liebe und schwerem Stimmungen wußte sie recht befriedigend wiederzugeben. Als sinniges und treuliebendes Mädchen zeigte sie sich in dem Duett mit Aennchen. Auch der Arie: „Wie nahte mir der Schlummer“ wußte sie die nötige Weihe zu geben. Bei dem Gebet:

„Reise, Reise“ vermochten wir hier und da den abgeklärten Ton und die Ruhe des Vortrags. In der Cavatine: „Und ob die Wolke sie verhülle“ kam sie der rührenden Schlichtheit und Inbrunst der Weber'schen Musik recht nahe. Aber ein völliges Einsinken in den Geist des Ganzen, ein Erleben im künstlerischen Sinn, ein reistloses Aufgehen in die Handlung darf noch mehr erstrebt werden.

Fräulein Frieda Bauer, die Darstellerin Aennchen, ist im Besitz einer ausgeglichenen, leicht beweglichen Stimme. Ihr Gebiet ist das Gräßliche und Schalkhafte. Sie war also hier in ihrem Element. Daher wurde sie auch den Ansprüchen des Komponisten in den meisten Fällen gerecht. Die im Bolero-Rhythmus geschriebene Arie: „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“ gelang ihr recht zufriedenstellend. Charakteristisch fein sang sie die Schnurre: „Einst träumte meiner alten Base.“ Hier wußte sie die Zuhörer in ihren Bannkreis zu ziehen.

Die kleinen Partien lagen in den Händen v. G. Palm (Eremit), A. Kleffner (Ottokar) und H. Ruhn (Cuno), die sich ihrer Aufgabe in recht befriedigender Weise entledigten.

Der Chor war diesmal meist sicher und rein, allerdings zum Kaiserwettstreit noch immer nicht geeignet.

Unsere vortreffliche Künstlergarde im Orchester folgte ihrem gewandten Führer, Herrn Kapellmeister Neumann, bis ins Einzelste. Wie würden die Darbietungen noch gewinnen, wenn in Zukunft eine Durcharbeitung und Verfeinerung der einzelnen Nummern im Verein mit den Sängern, überhaupt eine vollständige Einführung in das betreffende Werk stattfinden würde, die dem Ganzen erst die nötige Weihe und Größe verleiht.

Am 18. Juni 1921 fand 100 Jahre verfloßen, daß der Freischütz in Berlin zum ersten Male aufgeführt wurde. Möge Samiel noch lange vorher 3 Freitags an die richtige Adresse leiten: eine in das anrührende Herz des Herrn Wilson, die andere in den hirnverbrannten Schädel des Herrn Poincaré und die dritte in das große Maul des Herrn George.

Das erste Auto der Kurverwaltung. Bekanntlich plant die Kurverwaltung für die Zeit nach dem Kriege regelmäßige Automobil-Verbindungen mit Nauheim, Wiesbaden und anderen Badeplätzen. Das erste der dazu bestellten Autos ist fertiggestellt und im Laden der Benzwerke am Opernplatz in Frankfurt ausgekelt. Es ist ein schöner Sechshewagen mit Segelkabinen, schwarz und gelb lackiert und trägt die Aufschrift „Kurverwaltung Bad Homburg“ und den Homburger Wappen. Der Wagen darf natürlich erst nach Kriegsschluß in Gebrauch genommen werden, bis dahin wird auch die noch fehlende Sammelbereifung geliefert werden können.

Die Oberförsterei Homburg soll aufgelöst und die betreffenden Gemeinden den benachbarten Gemeinden zugeteilt werden, da aber die in Frage kommenden Gemeinden mit dem Wirken der Oberförsterei zufrieden waren, haben sie eine Eingabe an

die Regierung gemacht und um Weiterbestehen dieser Behörde ersucht. Die Regierung ist damit einverstanden, wenn sich die Gemeinden verpflichten, 1.50 pro Hektar jährlich mehr zu bezahlen, wie bisher. Oberursel und Cronberg haben bereits diesen Betrag genehmigt.

* Privattelegrammverkehr zwischen Heimat und Feldheer. Da bei der Ueberlastung der Telegrafienlinien nach dem Felde nur die allerdringlichsten Privattelegramme befördert werden können, muß das Publikum die erlassenen Bestimmungen auf das Genäueste beachten. Es wird deshalb erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Sterbe- und Krankheitsfällen im Wortlaut des Telegramms das Verwandtschaftsverhältnis des Erkrankten oder Verstorbenen zum Empfänger klar ersichtlich und der Inhalt beglaubigt sein muß. Es darf z. B. also nicht lauten: „Mutter gestorben, Wilhelm“, sondern: „Deine Mutter gestorben, Bettler Wilhelm“, oder: „Unsere Mutter erkrankt, Bruder Fritz“, oder: „Deine Schwiegermutter verstorben, Wilhelm“, oder: „Deine (unsere) Schwester Marie verunglückt, Heinrich.“ Bei der Auslieferung von anderen dringlichen Telegrammen (z. B. Nachrufsantrag) empfiehlt es sich, eine beglaubigte Begründung auf einem besonderen Blatt beizufügen. Nur bei Beachtung dieser Vorschriften ist eine Gewähr vorhanden, daß dringliche Telegramme ohne weitere Rücksagen rechtzeitig befristet werden können.

* Gegen die Unfluten jugendlicher Wanderer, über die viel und leider meist berechtigt geklagt wird, versucht man jetzt durch öffentliche Ermahnungen zu wirken. So verbreitet jetzt der Arbeiterausschuß zur Bekämpfung der Wanderunfluten einen Anschlag, der sich an die wandernde Jugend wendet und in knappen Sätzen ihr die Grundsätze für angemessenes Verhalten beim Wandern zu Gemüte führt. Die Hauptfänge lauten: Deutsche Jugend! Kleidet euch auf Wanderungen einfach und anständig. Betragt euch anständig und anständig. Schämt unsere Wälder und Felder.

+ Deutsche Turnerschaft. Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft trat gestern in Braunschweig zu seiner fünften Kriegstagung unter Vorsitz des Geheimen Sanitätsrates Töplitz, Breslau, zusammen. Töplitz erstattete den Jahresbericht, Stadtschulrat a. D. Professor Dr. Rühl, Stettin, den Geschäftsbericht. Der Bericht erinnerte an den Tag, an dem vor 50 Jahren der Deutsche Turntag in Weimar die Schaffung der deutschen Turnerschaft beschloß. Während der Fortdauer des Krieges habe so mancher Verein seine Tätigkeit einstellen müssen, weil ihm alle Mitglieder durch den Heeresdienst entzogen waren; aber unter den Dabeigeblichenen und Heimgekehrten zeige sich jetzt vielfach das Wiederanleben der turnerischen Arbeit. Die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft wurde im verflossenen Jahre an den bayerischen Turninspektor in München Christian Meyere und an Karl Scheerer in Hohenadel bei Eßlingen verliehen. Es gelte nun einer

Es ritten drei Reiter ...

22.) Roman von Odelia R. R.

Die kleine dünne Mutter ließ ihren großen Jungen los und fand nun endlich Zeit, Lenz zu bewillkommen.

„Entschuldigen Sie nur, Herr Lenz — Herrgott, auch Sie — — — nee Kinder, was hat Berlin und die feine Gesellschaft auch euch gemacht.“

„Erst mal, Mutter Walowsky, bin ich für Sie nicht Herr Lenz sondern immer noch der alte Lenz oder Frank, oder wie Sie sonst wollen, und — wenn die sämtlichen Ahnen nun mal ein Weilschen ruhen dürfen — — — ich habe auch einen derben Hunger — — — Wenn ich's mir mal erst ein bißchen bequem machen darf ...“

„Herrgott, Jungens, natürlich — — — die beiden Giebelstuben hab ich für euch hergerichtet — — — Unten drüben wohnen doch jetzt die Hennings — bei ihnen wird neu gebaut zum Frühjahr — — — Das Dach fiel ihnen schon auf'n Kopf. Warum sollt ich das nicht mitnehmen — — — sie zahlen gut und ich hab' Gesellschaft und nicht viel Last mit ihnen.“

Die „Jungens“ waren schon auf der Treppe mit ihren Handkoffern, und wenige Minuten später begann die Fütterung der wilden Tiere.

„Mutting, du hast dich drangehalten! Deibel, was wird's da erst die Feiertage geben! Wie bei Knorzens an höchsten Festweihen!“ rühmte Siegfried und klopfte der glückseligen Mutter nach jedem Happen Wangen und Schultern.

Ueber Siegfried war die große Nahrung hereingebrochen. Die feuchten Blide schlichen unablässig die fargen Wände lang, über die kleine dünne zersorgte Frau und die alten morschen Möbel hin, und zum Fenster hinaus über das verschneite Gemüseländchen, über all das, was seine kleine armselige Heimat war. Und er schämte sich all dessen nicht. Er hatte all das nie so geliebt wie heute, da er allem entwaschen war. Und er

dauchte nur immerzu: Noch zwei, drei Jahre, dann holst du diese kleine dünne Frau nach Berlin und dann soll sie es gut haben und nicht mehr Gemüseläuen und Affenmieter halten für fargen Lohn. Dann soll sie endlich erfahren, daß sie zum alten Geschlecht der Walowsky gehört und stolz darauf sein kann, dem Geschlecht den Zuriaderoberer geboren zu haben! Und sie würde sich hineinfinden und in ihrer bescheidenen ehrsüchtigen Einfachheit dem Sohne eine verständliche Freundin werden, die er auch dermaleinst vor der feinsten Gesellschaft, in der er heimisch zu werden gedachte, nicht zu verstehen brauchte. Kein, die gute Mutter sollte hier nicht heimlich hin vegetieren, sie sollte noch für den Rest ihrer Tage an das Licht, an die Sonne!

„Zu August Weises Hochzeit kommt du nach Berlin Mutter — ich hab's Tante Knorzens schwören müssen.“

„Ach Gott, Junge, um die Ostern rum ist viel zu schaffen — — — Ich möcht' ja gern — — — wirklich, ich möcht' schon gern — — — aber — — —“

„Du kommst, basta! Bei uns hier ist reichlich Platz, aber du sollst durchaus bei Knorzens wohnen.“

„Jemeine, wenn ich denk', Gottliebe und ich haben uns zuletzt gesehen, als sie Braut war — — — ich dachte da noch gar nicht ans Heiraten! Ist sie sehr bald geworden?“

„Wie sich's für 'ne Bäckermeisterin ziemt, o ja! Gewaltige Ohren hat sie übrigens.“

„Ja ja — — — lachte die Mutter — — — es hieß immer, die kriegt nie 'n Mann wegen der Ohren! Und nachher war sie die erste Braut von uns allen Russen.“

„Ein nettes hübsches Gesicht hat sie immer noch — — — beständige Lenz.“

„Und die Frieda?“

„Hübsches Mädchen!“ nickte Lenz.

„Daß auch gerade der Weise für sie aufgespart war! Na, für dich wär' sie ja auch zu alt geworden, mein Jung!“

„Und wenn sie noch gänzlich ungeborn war — — — ich müßte hochachtungsvoll aber ergebenst danken!“ lachte Siegfried. Er ver-

schluckte sich beinahe bei dem Gedanken, daß er und Bäckermeister Knorzens Frieda ...

„Ree, Knodder — — — das Genre ist für mich abgetan, und für Lenz auch!“

„Du mußt nicht so hochmütig reden, Friedel, — — — wenn du nu auch 'n Dichter bist! Du meinst es ja auch nicht so!“

„Aur noch viel hochmütiger, Mutter! Hohm ist Stolz, und Stolz ist etwas Gutes im Menschen! Der weiß ihm seine Lebensbahn! Man soll nicht mit allem zufrieden sein! Es ist ein Unsinn, was jener Philosoph sagt. Kenn du ein Bettler: bist, beschcidich und bleibe ein Bettler.“ Unsinn ist es, wie so vieles, was die Philosophen und solche, die es dafür halten, sagen! Nicht nur Unsinn, sondern eine Niedertracht, die jaghafte Gemüter verflummert und unfroh macht und um das Beste betrügt: den Kampf und die Selbstbestimmung, und alles irdische Glück, auf das jeder sein Anrecht hat!“

„Gott, wie der Jung redt! Du redst wie dein Professor! Daß du so'n Glück gehabt hast, den zu finden!“

„Ich hab ihn mir gesucht, Mutter! Man muß sich alles suchen im Leben, von selbst kommt nichts, so blind von selbst wenigstens nicht! Das hab ich schon als kleiner Junge gewußt!“

„Bist auch zum Herrn Pfarrer gehn, dich vorstellen, und zum alten Doktor?“

„Gleich heut Nachmittag!“

„Die werden Augen machen!“

„Und Ohren auch, hoffe ich!“

„Und Sie, lieber Lenz, gehn Sie auch zur Marie — — —? Ich hab kein Sterbenswörtchen verraten.“

„Morgen abend stelle ich mich ihr unter den Weihnachtsbaum.“

„Mit dem Weihnachtsbaum wird da nicht viel werden. Die Tante tränkelt schon den ganzen Winter — — — sie hat's mit den Nieren. Der Doktor sagt, es wird mal sehr schnell mit ihr gehen. Sie liegt seit ein paar Tagen fest zu Bett.“

„Dann will ich noch heute hin!“ sagte Lenz. „Wie geht's denn der Marie selbst?“

„Na — — — sie ist fleißig wie immer.“

„Und sonst ...?“

„Sie hat sich dreingefunden, und geht nun still ihren Weg. Sie hat doch wohl gehofft, Sie würden mal von sich hören lassen.“

„Wir hatten abgemacht, uns ...“

„Aber ein Mädel hofft doch. Sie wartet doch ihr alles!“

„Und will's noch sein! Sonst wäre ich nicht hergekommen!“

„Sie wollen sie holen?“

„Das kann ich nicht, beste Frau Walowsky! Mein Lehrweg ist noch, aber wir sind beide jung genug — — —“

Frau Walowsky nickte leicht vor sich hin. „Das ist's eben! Wenn der Lehrweg zu Ende ist, ist's mit der Jugend auch zu Ende! Ein Mädchen kann das nicht abwarten, es geht darüber zu Grunde! Aber sie denkt auch wohl nicht mehr daran, lang schon nicht mehr! Lassen Sie es dabei — getrennte Wege führen nie mehr zusammen — — — und wenn sie zweie dazu quälen — — — was Gut wird's doch nicht — — — das hat man genug erlebt! Die Marie findet schon einen braven Mann — — — Der Krauß möcht sie lieber heut als morgen nehmen! Und was ihr gut rät, der sagt ihr: nimm ihn — — — da stimmt die Rechnung! Wenn ich Sie mal krank, ich risse die alten Wunden nicht auf, die am vernarben sind. Die paar Tage, die Sie hier sein werden — — — sie braucht gar nicht zu erfahren. Aus dem Haus kommt sie kaum bei der kranken Tante, und werde dafür sorgen, daß es ihr keiner sagt.“

„Nicht doch — ich gehe zu ihr. Ich hab sie nicht aufgegeben. Will sie den Krauß lieber, soll sie ihn haben — — — ich werde nicht hindern. Aber Freundschaft will ich behalten, so lang sie mir nicht die Tür weghalten.“

„Freundschaft ...! Was fängt ein junges Mädel damit an, wenn sie ... Aber ich will nicht abreben — — — das sei ferne mir. Da muß jeder nach seinem Gefühl handeln.“

(Fortsetzung folgt.)

89a) Glaser Denfeld, Rirdorferstr. 20.

Gewissenhafte
Erledigung aller Vertrauens-
Angelegenheiten
streng diskret und fach-
gemäß.
Mässige Honorare
In Referenzen u.
Dankschreiben
aus allen
Kreisen.

Detektei
„Zukunft“
G. m. b. H.
Am Römer Tor 1
gegenüber dem
Wiesbadener Tageblatt
Telefon 566
Telegramm-Adresse
„Aufklärung
Wiesbaden“.

Filialen
Frankfurt a. M.
gegenüber
der Hauptwache
Hamburg
Mönkebergstrasse 17
Stettin
Hauptplatz
Berlin W. 50
Kurfürsten-Damm 16.
gegründet 1907. 2035

Versteigerungs-Anzeige.
Dienstag, den 13. August 1918, nachm. 6 1/2 Uhr vor
Reizere ich im gefälligen Auftrage gegen sofortige Barzahlung an den
Reisbietenden
20 Bäume Aepfel
in hiesiger Gemarkung nahe der Stadt
Karl Knapp,
Auktionator und Taxator.
Zusammenkunft am Schlachthof. 3630

Buchenbrennholz
1 bis 2 m. lg. per Str. M 3.70
zerkleinert per Str M 4.20
in Waggonladungen frei Station Bad Homburg liefert
Holzhandlung Otto,
Neue Mauerstraße 16.
3624

LADENFRÄULEIN
für ein hiesiges Lebensmittelgeschäft gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle unter 3603.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
jährlich % der Einlage: 7,50 8,50 9,50 11,50 14,50 18,50
bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Rente
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark
Tarife und nähere Auskunft durch:
Arthur Berthold, Kaufmann
Homburg v. d. Höhe **Louisenstr. 48.**

Landgräfllich Hess. concess.
LANDESBANK
Bad Homburg v. d. H. :: **Louisenstraße 66**
gegründet 1855.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und
mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlose-
Zahlungsverkehr und nützt damit der All-
gemeinheit, wie sich selbst. Die Einschrän-
kung des Banknotenumlaufs liegt im vater-
ländischen Interesse.

**Eröffnung von laufenden Rechnungen
und provisionsfreien Scheckkonten.**

Das jeweilige Guthaben wird zu angemessenen Tagesätzen
verzinst. Schecks sind kempelfrei. Scheckhefte und Ueberwei-
sungsformulare werden von uns kostenlos verabfolgt. Schecks auf
unser Bank werden in allen größeren deutschen Plätzen nach
Prüfung gebührenfrei eingelöst.

Annahme von Spareinlagen
Verzinsung zu günstigsten Bedingungen, je nach Kündigungsfrist.

Gelder, die uns zur Zeichnung auf die
IX. Kriegsanleihe
überlassen werden, verzinsen wir bis zum ersten
Bezugstage zu 4 1/2 %.

Beratung bei Anlage von Geld oder Wertpapieren. — Vermö-
gensverwaltung. Ausführung aller bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Freihändiger Verkauf
Dienstag 12. August, vor-
mittags 9 Uhr verkaufe ich
Quisenstraße 16
im Hofe
eine Partie Bretter
sehr geeignet für Fensterbänke u. dergl.
Karl Knapp,
3631 Auktionator und Taxator.

Gühnerhaus
wenig gebraucht, zerlegbar, von
Grosch und Auerbach für 80 Gühner,
mit Bratraum, der auch für Gänse
und Enten geeignet, für M 250,
verkauft. Man schreibe u. M 3625
Geschäftsstelle.

Blusenadel
(Andenken) von Wallstraße bis
Raff. Kapelle am Sonntag verloren.
Gegen Belohnung abzugeben.
3629 **Wallstraße 18, I.**

Gefunden
goldene Brille
Abholen gegen Einrückungsgebühr
3638 **Untergrasse 16.**

Samstag auf Sonntag Nacht
eine weiß und schwarz
getigerte
junge Kake
abhanden gekommen. Wiederbringer
erhält gute Belohnung 3632
Carl Maack, Hölzstraße 35.

Ein komplettes Fahrrad
zu kaufen gesucht. Offerten unter
Z. 3635 Geschäftsstelle.

Kleine Villa mit Garten
in Bad Homburg oder Gonsenheim,
6-7 Zimmer, Bad, elektr. Licht,
Gas zu kochen oder per Januar-
April zu mieten gesucht. Off. mit
Preisangabe unter F. W. 4832 an
Rudolf Mosse, Wiesbaden.

Wohnhaus,
enthaltend 7 Zimmer, Küche
und 4 Mansarden zum 1. Ok-
tober zu vermieten oder zu
verkaufen. 2774
In erfragen unter 2774.

5-6 möbl. Zimmer
eins zu zwei zu vermieten. Offerten
unter F. 3628.

3 Zimmerwohnung
für sofort gesucht. Zum Preise
von 460 M. Offerten u. Z. 3495
Geschäftsstelle.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
2. Stock
(jährlich 430 M.) an ruhige Leute
vom 1. Oktober ab zu vermieten.
3638 **Glücksbergweg 16 part.**

Schöne
2 Zimmer
und Küche zu vermieten. 3538
August Herget Nachf.
Wallstr. 4.

Gesucht 2 möbl. Zimmer mit
blauem Kaffee und
Bedienung in gutem Hause dauernd
bei gut. Lohn. Preisoff. u. F. 3639

Auf die gelben Notbezugsscheine
werden ausgegeben.
am Dienstag, den 13. August vorm. 9-12 Uhr u. 3-6 nachm.
bei **H. S. Wiefenthal Söhne** auf Nr. 9481 - 9780 je 1 Ctr.
Graunkohlenbricketts,
am Mittwoch, 14. Aug. von 7-12 Uhr bei **Chr. Bläsch,** an
Nr. 9781-9930 je 1 Ctr. Eiformbricketts.
Es wird dringend empfohlen die Bricketts für den Winter auf-
zusparen.
Ortskohlenstelle.

Verkauf von Karotten
Morgen Dienstag gelangen in den Markläuben prime
Karotten ohne Krant zum Verkauf.
Bad Homburg, den 12. August 1918
3640 **Der Magistrat.**
Lebensmittelversorgung.

Berichtigung.
In dem Aufruf der Kolonial-Kriegerspender sind folgende
Unterschriften im Ortsausdruck richtig zu stellen.
Frau Major Fink; Frau Major Breuh;
und **Frau Jul. Wertheimer.**

Spar- und Vorschußkasse
zu Homburg v. d. Höhe.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Rudenstraße No. 3.
Reichsbank Giro-Konto, Giro-Konto Dresdner Bank
Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.
Geschäftskreis nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten
geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.
Sparkasten - Verkehr
mit 1/2 und 4/5 %iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15.
des Monats. Konstante Bedingungen für Rückzahlungen.
Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.
Versicherung von Wertpapieren gegen Feuerverlust
im Falle der Auslösung
Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren, u. sonstigen
Sicherstellungen. Postcheck-Verkehr unter No. 588 Post-
checkkonto Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wert-
papieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons
und Sorten. Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.
Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer-
und einbruchsfestesten Stahlpanzer-Gewölbe. Ver-
waltung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden
Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen. Statuten und
Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

August-September 1918
FESTSPIELE
auf der neuen Kurhausbühne in
BADEN-BADEN
Künstlerische
Operetten-Aufführungen
unter Leitung von Dr. Carl Hagemann, Intendant des
Großherzoglichen Hof- u. National-Theaters Mannheim.
Gestaltung der Bühnenbilder von LUDWIG SIEVERT
Zur Aufführung gelangen
in neuer Bearbeitung und Inszenierung:
Der Opernball Heuberger
Orpheus in der Unterwelt Offenbach
Eine Nacht in Venedig Strauss
Vormerkung von Plätzen durch die Kurhauskasse Baden-Baden.
Die Intendanz
der städtischen Kurverwaltung.

Preise für Damen-Bedienung
Kopfwaschen mit Frisur M 1.50
Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—
Einfache Frisur M 1.—
Frisur mit starker Welle M 1.50
Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei
Karten zu 10 Nummern
Karl Kesselschlager, Hoffriseur.
Bad Homburg, **Louisenstr. 87.**